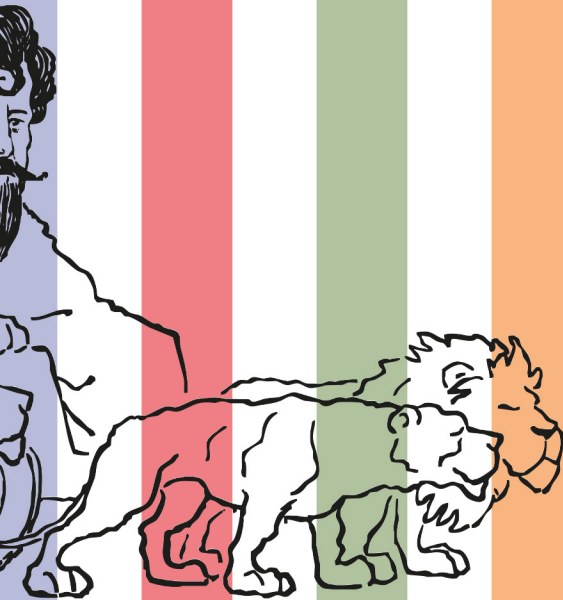


Martin Anton Müller

Hermann Bahr – Textverzeichnis

1. Band



HERMANN BAHR
KRITISCHE SCHRIFTEN
IN EINZELAUSGABEN

Herausgegeben
von Claus Pias

Supplementband

Martin Anton Müller

HERMANN BAHR —
TEXTVERZEICHNIS

1. Band

Mitarbeit von Hans-Joachim Heerde und Kurt Ifkovits



Erstellt mit Mitteln des Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF): P 21186.
Karikatur am Umschlag von Theo Zasche aus *Der Floh*, 11. Dezember 1904
© VDG Weimar 2014.

Alle Rechte, sowohl der Übersetzung, des Nachdrucks und auszugsweisen Abdrucks sowie der fotomechanischen Wiedergabe vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

E-Book ISBN: 978-3-95899-450-8

Das Digitalisat dieses Titels finden Sie unter:

DOI 10.1466/20140508.01

Vorbemerkung

Ein Textverzeichnis ist heutzutage vermutlich mehr als früher ein Kind seiner Zeit. Nicht unbedingt, weil ich mich vor dem Unvermeidbaren fürchte, dass es neue Textfunde geben wird. Zentraler zeigt die Übersetzung einer digital betriebenen Forschungsdatenbank auf Papier den Augenblick ihrer Entstehung, und warum das stets zum Nachteil des Gedruckten ausgehen muss. Beispielsweise erwies es sich als unleistbarer Arbeitsaufwand, zu jedem Text die Nach-, Parallel- und sonstigen Drucke anzuführen. Weitgehend Ersatz liefern kann das Titelregister am Ende, das beim Eruiieren von Erstdrucken Hilfestellung liefert. Zudem schreitet die Verfügbarkeit von Texten durch fortlaufende Digitalisierungen voran. Es bedarf keiner besonderen prophetischen Gabe, um vorauszusehen, dass eine zukünftige Volltextsuche in historischen Beständen Aufgaben in Sekunden bewältigen lassen wird, wofür bis dahin wochenlang in Bibliotheken geblättert werden musste. Das führte schon vor Beginn zu einer Einschränkung des Forschungsgegenstandes: Alle zu Lebzeiten gedruckten Texte Bahrs nachzuweisen, *deren Existenz bekannt ist*. Es wurde also nur auf konkreten Verdacht hin autopsiert. Eine weitere, die Arbeit steuernde Annahme bestand darin, dass die Texte selbst, auf die hier verwiesen wird (wie es schon bei so gut wie allen Büchern Bahrs der Fall ist), durch die kontinuierliche Fortführung von Zeitungsdigitalisierungen jedem im Internet zur Verfügung stehen werden. Besonders für die österreichischen Tageszeitungen ist dies mit <www.anno.onb.ac.at> der Österreichischen Nationalbibliothek über weite Strecken Realität. Zusätzlich wurden zweitausend weitere Texte auf der Website unseres Projekts <www.univie.ac.at/bahr> zur Verfügung gestellt.

Auch in einer weiteren Hinsicht ist das Verzeichnis als ein Torso aufzufassen: Zwar wurden bei der Erstellung teilweise Inhaltsangaben und Personenindizierungen gemacht, doch nicht vollständig. Das hätte einer völlig anderen Sichtung des Materials bedurft, die durch penible Textvergleiche Varianten aufzeigt, was in den 36 Monaten, die zur Verfügung standen, nicht leistbar war. Im Fall der Inhaltsangaben werden diese, soweit vorhanden, abgedruckt. Im Fall des Personenregisters wird darauf verzichtet, weil es sich gegenwärtig auf etwa zwei Drittel der Texte beschränkt, aber nur zu irreführenden Aussagen über das Gesamtwerk Bahrs verleiten würde.

Das Register, ebenso wie eine Zeitleiste und Angaben zur Sekundärliteratur und

Vorbemerkung

zur Korrespondenz Bahrs, lassen sich auf unserer Website einsehen. Doch während diese technische Präsentation alle Vorteile auf ihrer Seite zu haben scheint, ist nicht gesichert, dass sie nicht doch eines Tages zu einer digitalen Sackgasse werden wird. Papier hingegen ist bekanntermaßen geduldig.

Wien, April 2014

Danksagung

Eine solche Arbeit ist stets die Leistung vieler, von namenlos bleibenden BibliotheksmitarbeiterInnen bis zu ForscherkollegInnen, ihnen allen bin ich für Beiträge verpflichtet. Besonders hervorgehoben seien Hans-Joachim Heerde und Kurt Ifkovits, von denen jeder über fünfzig unbekannte Drucke beisteuerte, die sonst diesem Verzeichnis fehlen würden. Gottfried Schnödl war wichtigster Ansprechpartner und erstellte die Inhaltsangaben zu den von ihm betreuten Bänden der *Kritischen Schriftens in Einzelausgaben*, Elsbeth Dangel-Pelloquin war als erste professionelle Benutzerin eine große Hilfe. Jelena Spreicer hat die Zagreber, Michal Topor die Prager Nachweise gesucht. Das Projekt hatte an den beiden Standorten Lüneburg und Wien zwei Projektleiter, Claus Pias und Alfred Pfabigan, denen ich beiden für die Unterstützung danke, und – nicht selbstverständlich in Zeiten konstanter Arbeitsüberlastung – für den mir zugestandenen Freiraum.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	v
Einleitung	1
Bahrs Publikationspraxis	1
Vorarbeiten	9
Der Nachlass Bahrs	10
Editorische Grundlagen	11
I. Bibliografie	13
Konkordanz der Textgruppen:	14
Die wichtigsten Änderungen	14
Theaterstücke	16
Literarische Prosa	34
Kritische Schriften	40
Schriften zum Theater	100
Tagebücher	123
Herausgaben	126
II. Textverzeichnis	128
1881	129
Salzburger Nachrichten (Jg. 1)	129
1882	131
Linzer Sonntagsblatt (Jg. 3)	131

Inhaltsverzeichnis

Salzburger Volksblatt (Jg. 12)	132
——	133
1883	135
Linzer Sonntagsblatt (Jg. 4)	135
——	136
Offen	137
1884	138
Deutsche Wochenschrift (Jg. 2)	138
Kyffhäuser-Zeitung	139
——	140
Offen	141
1885	142
Offen	143
1886	144
Deutsche Worte (Jg. 6)	144
——	145
1887	146
Die Gleichheit (Jg. 1)	146
——	148
1888	149
Deutsche Wochenschrift (Jg. 6)	149
——	150
1889	151
Der Kunstwart (Jg. 2)	151
(Jg. 3)	152
Wiener Salonblatt (Jg. 20)	152
——	153
1890	156
Freie Bühne für modernes Leben (Jg. 1)	156
Moderne Dichtung (Bd. 1)	158
(Bd. 2)	159
——	160

Offen	162
1891	164
Buchbeiträge	164
Das Magazin für die Litteratur des In- und Auslandes (Jg. 60)	164
—	165
1892	168
Buchbeiträge	168
Nachtkritik in der Deutschen Zeitung (Jg. 22)	168
Deutsche Zeitung, Wien (Jg. 22)	169
Freie Bühne für den Entwicklungskampf der Zeit (Jg. 2)	172
—	173
1893	176
Buchbeiträge	176
Nachtkritik in der Deutschen Zeitung (Jg. 23)	176
Deutsche Zeitung, Wien (Jg. 23)	181
—	191
Offen	192
1894	193
Buchbeiträge	193
Das kleine Journal (Jg. 16)	193
Nachtkritik in der Zeit (Bd. 1)	194
Die Zeit (Bd. 1)	196
—	199
1895	201
Buchbeiträge	201
Nachtkritik in der Zeit (Bd. 2)	201
Bd. 3	203
Bd. 4	204
Bd. 5	205
Die Zeit (Bd. 2)	207
Bd. 3	208
Bd. 4	210
Bd. 5	211
—	212

Inhaltsverzeichnis

1896	213
Buchbeiträge	213
Nachtkritik in der Zeit (Bd. 6)	213
Bd. 7	214
Bd. 8	215
Bd. 9	216
Die Zeit (Bd. 6)	217
Bd. 7	218
Bd. 8	219
Bd. 9	221
_____	222
1897	223
Buchbeiträge	223
Nachtkritik in der Zeit (Bd. 10)	223
Bd. 11	224
Bd. 12	224
Bd. 13	225
Die Zeit (Bd. 10)	226
Bd. 11	227
Bd. 12	229
Bd. 13	230
_____	231
1898	233
Buchbeiträge	233
Nachtkritik in der Zeit (Bd. 14)	233
Bd. 15	234
Bd. 16	235
Bd. 17	235
Die Zeit (Bd. 14)	236
Bd. 15	238
Bd. 16	239
Bd. 17	240
_____	241
1899	243
Nachtkritik in der Zeit (Bd. 18)	243
Bd. 19	243

Die Zeit (Bd. 18)	244
Bd. 19	245
Bd. 20	246
Nachtkritik im Neuen Wiener Abendblatt (Jg. 33)	247
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 33)	247
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 45)	248
Österreichische Volkszeitung (Jg. 45)	249
——	251
1900	253
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 34)	253
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 34)	257
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 46)	262
Österreichische Volks-Zeitung (Jg. 46)	264
——	267
1901	268
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 35)	268
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 35)	273
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 47)	280
2 Kreuzer-Ausgabe	282
Österreichische Volks-Zeitung (Jg. 47)	283
2 Kreuzer-Ausgabe	285
——	285
1902	287
Buchbeiträge	287
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 36)	287
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 36)	290
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 48)	298
2 Kreuzer-Ausgabe	299
Österreichische Volks-Zeitung (Jg. 48)	299
2 Kreuzer-Ausgabe	301
——	302
1903	304
Buchbeiträge	304
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 37)	304
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 37)	307

Inhaltsverzeichnis

Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 49)	313
Österreichische Volks-Zeitung (Jg. 49)	314
2 Kreuzer-Ausgabe	316
—	316
1904	318
Buchbeiträge	318
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 38)	318
Neues Wiener Abendblatt (Jg. 38)	320
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 38)	320
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 50)	323
Österreichische Volks-Zeitung (Jg. 50)	323
2 Kreuzer-Ausgabe	324
—	324
1905	326
<i>Tagebuch</i> in: Der Weg (Jg. 1)	326
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 39)	329
Neues Wiener Tagblatt (Jg. 39)	331
Neues Wiener Abendblatt (Jg. 39)	333
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 51)	333
Österreichische Volks-Zeitung (Jg. 51)	334
Kleine Österreichische Volks-Zeitung	336
—	337
1906	339
Nachtkritik im Neuen Wiener Tagblatt (Jg. 40)	339
Nachtkritik in der Österreichischen Volks-Zeitung (Jg. 46)	340
<i>Tagebuch</i> in: Der Weg (Jg. 1)	340
Die Schaubühne (Jg. 2)	343
—	343
Offen	346
1907	347
Buchbeiträge	347
Neue Freie Presse	347
—	348
1908	351

Buchbeiträge	351
<i>Tagebuch</i> in: Morgen (Jg. 1)	351
Neue Freie Presse	354
_____	355
1909	358
Buchbeiträge	358
Berliner Tageblatt (Jg. 38)	359
März (Jg. 3)	360
Neue Freie Presse	360
Die neue Rundschau (Jg. 20)	361
Neues Wiener Journal (Jg. 17)	362
_____	363
Offen	366
1910	367
Buchbeiträge	367
Berliner Tageblatt (Jg. 39)	367
Divadlo (Jg. 8)	368
Neue Freie Presse	368
Neues Wiener Journal (Jg. 18)	370
Die Schaubühne (Jg. 6)	371
_____	371
1911	375
Buchbeiträge	375
<i>Tagebuch</i> in: Pan (Jg. 1)	375
<i>Tagebuch</i> in: Der Strom (Jg. 1)	376
Berliner Tageblatt (Jg. 40)	377
Neue Freie Presse	377
Neues Wiener Journal (Jg. 19)	378
_____	379
2. Band	383
1912	383
Buchbeiträge	383
Berliner Tageblatt (Jg. 41)	384

Inhaltsverzeichnis

Neue Freie Presse	384
Neues Wiener Journal (Jg. 20)	385
_____	386
Offen	391
1913	392
Buchbeiträge	392
Berliner Tageblatt (Jg. 42)	392
Neue Freie Presse	393
_____	393
1914	398
Buchbeiträge	398
Berliner Tageblatt (Jg. 43)	399
Neue Freie Presse	400
Neues Wiener Journal (Jg. 22)	400
_____	401
Offen	404
1915	405
Buchbeiträge	405
_____	406
Offen	410
1916	411
Buchbeiträge	411
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 24)	412
Neues Wiener Journal (Jg. 24)	413
_____	414
1917	417
Buchbeiträge	417
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 25)	417
_____	426
1918	430
Buchbeiträge	430
Donauland (Jg. 2)	430
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 26)	431
_____	442

1919	444
Buchbeiträge	444
Neue Freie Presse	444
Das Neue Reich (Jg. 1)	445
Jg. 2	446
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 27)	446
_____	462
1920	465
Buchbeiträge	465
Neue Freie Presse	465
Das Neue Reich (Jg. 2)	468
Jg. 3	469
Vossische Zeitung (Jg. 2)	469
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 28)	470
_____	485
1921	488
Buchbeiträge	488
Das Neue Reich (Jg. 3)	488
Jg. 4	490
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 29)	490
_____	508
Offen	511
1922	513
Buchbeiträge	513
Berliner Börsen-Courier (Jg. 54)	514
Neue Freie Presse	515
Das Neue Reich (Jg. 4)	515
Jg. 5	516
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 30)	517
_____	529
Offen	532
1923	533
Buchbeiträge	533
Berliner Börsen-Courier (Jg. 56)	533
Neue Freie Presse	534

Inhaltsverzeichnis

Das Neue Reich (Jg. 5)	535
Jg. 6	537
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 31)	537
——	552
Offen	556
1924	557
Buchbeiträge	557
Berliner Börsen-Courier (Jg. 57)	558
Neue Freie Presse	558
Das Neue Reich (Jg. 6)	559
Jg. 7	561
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 32)	561
——	568
Offen	570
1925	571
Buchbeiträge	571
Berliner Börsen-Courier (Jg. 58)	571
Münchener Neueste Nachrichten (Jg. 78)	572
Neue Freie Presse	573
Das Neue Reich (Jg. 7)	573
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 33)	574
——	577
Offen	580
1926	582
Buchbeiträge	582
Hochland (Jg. 23)	583
Jg. 24	583
Münchener Neueste Nachrichten (Jg. 79)	583
Neue Freie Presse	585
Schönere Zukunft (Jg. 1)	585
Jg. 2	587
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 34)	587
——	589
1927	594
Buchbeiträge	594

Münchner Neueste Nachrichten (Jg. 80)	595
Münchner Telegramm-Zeitung (Jg. 6)	596
Neue Freie Presse	596
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 35)	597
—	598
Offen	601
1928	602
Buchbeiträge	602
Münchner Neueste Nachrichten (Jg. 81)	602
Münchner Telegramm-Zeitung (Jg. 7)	603
Neue Freie Presse	604
Schönere Zukunft (Jg. 3)	604
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 36)	605
—	606
Offen	608
1929	609
Buchbeiträge	609
Münchner Telegramm-Zeitung (Jg. 8)	609
Neue Freie Presse	610
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 37)	611
—	615
Offen	617
1930	618
Buchbeiträge	618
Neue Freie Presse	618
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 38)	619
—	624
1931	626
Buchbeiträge	626
Münchner Neueste Nachrichten (Jg. 84)	626
<i>Tagebuch</i> in: Neues Wiener Journal (Jg. 39)	627
—	631
1932	633
Buchbeiträge	633

Inhaltsverzeichnis

1933	636
1934	637
Aufrufe, Rundfragen, Prospekte und Unzugehöriges	638
Unsichere Zuschreibung	673
III. Anhang	680
Pseudonyme	681
Gesicherte Pseudonyme und Kürzel	681
Zuzuordnende Pseudonyme und Kürzel	684
Fragwürdige Zuschreibungen	684
Falsche Zuschreibungen	685
Register zu den Pseudonymen und Kurzformen	687
„Tagebuch“-Verzeichnis	688
Titelverzeichnis	704
Druckorte	766
Editorische Zeichen und Abkürzungen	783

Einleitung

Bahrs Publikationspraxis

Hermann Bahrs Präsenz in der Geistesgeschichte um 1900 ist nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ zu fassen. Er publizierte zwischen 1881 und seinem Tod 1934 über 110 Bücher (die Bühnendrucke nicht mitgezählt). 59 Bände sind davon nicht-fiktionalen Themen zuzuordnen, 17 erzählender Prosa und bei 41 handelt es sich um Theaterstücke. Die Auflagenhöhen sind nur in Ausnahmefällen zu eruieren, aber ein Großteil der Werke erschien in mehr als einer Auflage. Übersetzungen existieren heute ins Chinesische, Englische, Französische, Friesische, Hebräische, Italienische, Kroatische, Niederländische, Russische, Spanische, Schwedische und Tschechische. Die Bücher stellen die Verdichtung eines Werks dar, das sich den Zeitgenossen zuerst in weit über 4000 Zeitungstexten eröffnete, die ihren Wirkungskreis zwischen St. Petersburg im Osten, Skandinavien im Norden, England im Westen und – wenngleich die entsprechenden Texte nicht nachweisbar sind – Marokko im Süden zogen. Bahr war, und das zieht sich als Konstante über seine Metamorphosen, schon bald eine populäre Stimme des Feuilletons, auch und gerade wegen den durch die Wandlungen entstehenden Abständen zwischen seiner Meinung und der jeweiligen Blattlinie.

Einen solchen Autor mit einem Textverzeichnis zu „würdigen“, bedarf wenig Rechtfertigung. Zu sehr ist Bahr als Vermittler von Kunst- und Kulturströmungen zum zeitgenössischen Theoretisierer von Tendenzen geworden. Kaum einmal, dass eine Darstellung der österreichischen Literatur und Kunst der vorletzten Jahrhundertwende nicht mit Bahr beginnt, nur wenige allgemeine Darstellungen der deutschsprachigen Literatur der Zeit, die nicht Bahr als Stichwortgeber einbringen. Wenngleich dies den Bedarf nach Nachweis der Erstdrucke der Buchtexte zu rechtfertigen scheint, so muss der Nutzen dieser Handreichung dafür gleich wieder in Abrede gestellt werden. Bahr war, wohl auch eine Vorbedingung einer solchen quantitativen Menge, notorisch unwillig, sich mit seinen alten Texten erneut zu beschäftigen. Deswegen entsprechen die Buchdrucke über weite Strecken den Erstdrucken

Einleitung

und weisen nur in Ausnahmefällen eine relevante Textverschiebung auf. Als ungleich bedeutsamer erweist sich der Blick auf das, was Bahr und seine Gehilfen aus unterschiedlichsten Gründen als nicht für eine Buchveröffentlichung geeignet ansahen. Die Gründe dafür konnten vielfältig sein, beispielsweise konnten Drucklegungen verschleppt und Belegtexte verschlampt worden sein, oder eine persönliche ‚Wandlung‘ einen Text obsolet gemacht haben. Gerade die ersten acht Jahre publizistischer Tätigkeit für verschiedene, vor allem deutschnationale und, in geringerem Umfang, sozialistische Blätter, sind verhältnismäßig schlecht dokumentiert. Erst ab dem Zeitpunkt seines Aufenthalts in Paris 1888/89 beginnt er, bereits veröffentlichte Texte gesammelt in Buchform herauszugeben. Einerseits sind das allgemeinere Bände mit kritischen Texten, in denen sich auch Theaterbesprechungen und literarische Texte einbringen lassen, andererseits speziellere Bände wie seine vier Bücher mit Theaterbesprechungen oder die Novellensammlungen. In jedem Fall sind Zweifel angebracht, ob die bei der Auswahl angewandten Qualitätskriterien sich mit jenen decken würden, die wir heute anbrächten.

Interessant ist jedenfalls der umgekehrte Blick: Kritische Buchveröffentlichungen bringen nur in Ausnahmefällen Erstveröffentlichungen. Greift man einen Fall heraus, für den sich bislang kein Erstdruck nachweisen ließ, *Zur Kritik der Kritik*, der letzte Text in den *Studien zur Kritik der Moderne*, so findet sich in den Briefen an den Vater in der in Frage kommenden Zeit der Hinweis auf ein ungedrucktes Feuilleton, das bei einer Zeitschrift bislang verschleppt wurde. Nun ist es nicht mit letzter Gewissheit möglich, zu bestimmen, ob damit wirklich dieser Text gemeint ist. Doch die zeitliche Nähe zur Drucklegung des Buches erklärte den fehlenden Erstdruck: Das Erscheinen des Buches hatte den Text ‚unverkäuflich‘ gemacht. Dieses Beispiel bestärkt die Auffassung, dass Bahrs Publikationspraxis an einer chronologischen Abfolge orientiert war: Zuerst steht der Versuch, einen Text in einem Periodikum unterzubringen, dann werden einige für eine Buchausgabe ausgewählt.

Möchte man die Texte Bahrs literarischen Gattungen zuteilen, so erweist sich das grobe Raster, das Kurt Thomasberger 1954 für die Buchausgaben vorgenommen hat, als theoretisch anwendbar: Theaterstücke, Literarische Prosa¹, Kritische Schriften², Schriften zum Theater und Tagebücher. Ein Blick auf die Texte selbst macht das aber nicht immer akzeptierbar. Innerhalb des kulturkritischen Bereichs

1 Bei Thomasberger: Romane und Novellen

2 Bei Thomasberger: Schriften in Prosa

gibt es permeable Grenzen, die zuerst in Zeitschriften veröffentlichten Tagebücher bringen ebenso wie die kritischen Schriften Buchbesprechungen. Ein Wechsel ließ sich schnell vollziehen, etwa wenn ein *Tagebuch*-Eintrag als Buchkritik (ohne Hinweis auf seine ursprüngliche Einordnung als *Tagebuch*) nachgedruckt wurde. Auch Inhalte werden auseinanderdividiert: Ibsen spielt nicht nur in den Theaterbänden eine Rolle, sondern gleichfalls in den kritischen Schriften. Und wie Feuilletons in den Tagebüchern veröffentlicht werden können, so erscheint auch eine über Strecken literarische Arbeit wie die *Hauptstadt von Europa* in der *Bildung* (1900). Die erste Schilderung seiner Mitarbeit an Samuel Fischers Freie Bühne findet sich nicht in den Kritischen Schriften, sondern in der literarischen Sammlung *Caph*, worin Bahr sie als Hintergrundfolie für die wohl fiktive Anekdote vom *Schönen Mann* benützt.³ Beschränkt man sich nicht nur auf die Textgattung, sondern öffnet den Blick auf die Aussageabsicht, so wird die Ordnung weiter aufgehoben. Als Beispiel sei die Besprechung von Theodor Herzls' „Das neue Ghetto“ genannt, die eine Stellungnahme Bahrs zu Herzl und dem Zionismus enthält, wohingegen die eigentliche Theaterbesprechung im letzten Absatz nur angerissenen wird. Trotzdem wird sie im *Wiener Theater* veröffentlicht.

Bemüht man sich nun eine historische Perspektive einzunehmen, die die Buchveröffentlichung als Zusammenstellungen aus ungeordneten Veröffentlichungen begreift und sie als nachträglichen Versuch der Kategorisierung erfasst, so wird deutlich, dass das literarische Feld, das Bahr bearbeitet hat, zu heterogene Textgattungen kennt, um hier für Ordnung zu sorgen. Was etwa von Zeitungen als „Feuilleton“ veröffentlicht wird, kann jenseits eines publikationsimmanenten Ordnungssystems für so verschiedene Dinge wie fiktionale und nicht-fiktionale Textsorten, für Rezensionen und Besprechungen, Nachrufe und Essays, Stimmungsbilder und Aufrufe dienen.

Nicht nur inhaltlich, auch in ihrer Gestalt lassen sich Verläufe in den Textgrenzen ausmachen, so dass Textsorten noch veränderbar sind. Verdeutlichen lässt sich das an den Theaterbänden. Bahr war in den Neunzigerjahren des 19. und in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts Redakteur verschiedener Zeitschriften und Zeitungen und verfasste dabei neben Theaterfeuilletons auch Kurzkritiken und aktuelle Meldungen, die die Feuilletons ergänzten. Beide sind für die Buchausgabe teilweise zwar im Titel adaptiert (so wird aus „Zur gestrigen Aufführung“ ein „Zur Auffüh-

3 Bahrs literarische Texte besitzen die Eigenheit, eine autobiografische Entschlüsselung geradezu herauszufordern, weil er historische und biografische Bezüge für Zeitgenossen nachvollziehbar einbaut.

rung am ...“), sonst aber zumeist ohne korrigierende Eingriffe in direkter Folge abgedruckt, so dass aus ursprünglich zwei Texten nunmehr einer wird.

Die Verbreitung seiner Texte spielte für Bahr eine große Rolle, der er viel Augenmerk schenkte. Dem lagen nicht nur finanzielle Überlegungen zu Grunde, sondern auch sein Interesse, an internationalen Auseinandersetzungen teilzunehmen. Oft erscheinen deswegen von ihm Texte nahezu gleichzeitig in österreichischen und deutschen Zeitungen, etwa der Neuen Freien Presse und dem Berliner Börsen-Courier. Die sich durch die unterschiedlichen Programmatiken der Redaktion und des wechselnden Publikums ergebenden Änderungen wären genauer zu untersuchen. Dabei wird es sich nur in Ausnahmen bestimmen lassen, ob es sich um zwei separate Abdrucke handelt, die auf einen gemeinsamen Urtext verweisen, ob Bahr schon zwei unterschiedliche Fassungen an die jeweilige Redaktion schickte oder ob Eingriffe in den Text, besonders Auslassungen und Kürzungen erst beim Setzen vorgenommen wurden und mit dem Autor abgesprochen waren.

Bahr schrieb und diktierte seine Texte schnell. Überarbeitungen gibt es nur in geringem Ausmaß, zweite Fassungen von Texten so gut wie gar nicht. Das macht aber die schon skizzierten Fragen der editorischen Verwandtschaft zwischen Texten schwierig und oft höchstens in Detailuntersuchungen klärbar. Vorabdrucke von Büchern und Wiederabdrucke in Büchern sind dabei, mit Einschränkungen, zwei Seiten einer Medaille.

Manche Druckfehler in Büchern, die von den Vorlagen übernommen wurden, ebenso wie das Fehlen gerade jener Theaterbesprechungen im Nachlass, die in Buchform erschienen sind, legen nahe, dass Bahr seine Buchsammlungen durch eine Zusammenstellung der von ihm selbst aufbewahrten Belegexemplare herstellte. Ein Beispiel lässt sich durch eine Auseinandersetzung mit Wilhelm Bölsche rekonstruieren. In seinem Manuskript zu *Satanismus* hatte Bahr geschrieben: „es wird von schwarzen Messen gemeldet, welche kirchenschänderische Mönche auf nackten Dirnen lesen.“ Der Setzer machte aus dem Satzende: „bei nackten Dirnen“. Worauf sich Bahr beim Redakteur Bölsche beschwerte⁴ und ihm anbot, im Falle von Zensurbedenken den Satz doch als „mit nackten Dirnen“ auslaufen zu lassen. In der *Freien Bühne* erschien dann der Text in einer vierten Variante, diesmal lesen die kirchenschänderischen Mönche ihre Texte „vor“ den Prostituierten. Bedenkt man den Aufwand, den Bahr betrieb, die richtige Präposition unterzubrin-

4 Wilhelm Bölsche: Briefwechsel mit den Autoren der Freien Bühne. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin 2010, S. 713 (6.2.1892, #313)

gen, mag es zuerst verwundern, dass in der Buchfassung ebenfalls „vor“ ihnen gelesen wird. Es fügt sich aber zu dem bereits angedeuteten Ablauf zusammen, dass bei den kritischen Schriften nicht die Manuskripte, sondern die Zeitschriften- und Zeitungsdrucke als Vorlagen dienten, und Bahr sich, von minimalen Eingriffen in den Druckfahnen abgesehen, nicht mehr um seine Buchausgaben kümmerte. Das relativiert einen zentralen Mythos, mit dem sich Bahr selbst versah: Entgegen dem häufig herausgestrichenen Stolz, eher die Zusammenarbeit mit einer Zeitschrift zu kündigen, als Striche in seinen Texten zu akzeptieren, dürfte er sich in Wirklichkeit meistens damit abgefunden haben, solange nicht inhaltlich-zensierend eingegriffen wurde. Nicht zuletzt war der Platz, den Zeitschriften zur Verfügung hatten, nicht konstant und erforderte Kürzungen, ohne dass stets von Rücksprache auszugehen ist.

Diese Ordnung der Drucklegung klärt einerseits eine wichtige Textfrage, nämlich ob Erstdruck oder Buchausgabe dem Manuskript näher stehen, zugunsten der Periodika. Sie gibt aber auch Aufschluss über Bahrs Beruf, insofern ihm der Journalist näher als der Buchautor stand. Eine Durchschau der (vollständigen) Briefe an den Vater zeigt sehr deutlich, wie Bahr die publizistische Arbeit am Beginn der Karriere für zweierlei benötigte: Einerseits, um dem ihn finanzierenden Vater den Einsatz zu demonstrieren, seinen Unterhalt mitzubestreiten, andererseits sah er sie als Übergang zu einer ‚nachhaltigen‘ Tätigkeit als freischaffender Schriftsteller. Es wäre unnötig psychologisierend, den Verwandlungskünstler mit der fehlenden Ernsthaftigkeit in Verbindung zu setzen, wenngleich es einen durchaus reizvollen Blick auf die ‚statischen‘ letzten Jahre als katholischer Essayist würde. Etwas konstruiert wäre es auch, bei ihm einen beruflichen Bruch nach dem Ableben des Vaters (1898) – ähnlich wie bei Arthur Schnitzler – zu diagnostizieren. Es ist aber festzustellen, dass in etwa zu dieser Zeit die noch zu Beginn seiner Laufbahn geradezu inflationär verwendeten Pseudonyme aufhören und zugleich sein Interesse an der Herausgabe der Wochenschrift *Die Zeit* – seiner eigenen Zeitschrift! – schwand, so dass er ab 1900 ausschließlich unter seinem Namen publizierte. Es benötigte aber einer ernsten Krise, wie sie die beiden lebensbedrohlichen Erkrankungen in den Wintern 1902/03 und 1903/04 darstellen, bis er sich nach über einem Jahrzehnt im Dienst der Deutschen Zeitung, der *Zeit* und den beiden Blättern des Steyermühl-Konzerns (Neues Wiener Tagblatt, Österreichische Volkszeitung) durchringen konnte, die Sicherheit der Fixanstellung und den Pensionsanspruch zugunsten einer ‚freiberuflichen‘ Karriere aufzugeben. Durchaus mit Er-

Einleitung

folg, wenn man seinen fünfzigsten Geburtstag für eine Zwischenbilanz heranzieht. Seine dramatische Tätigkeit, vorwiegend das Verfassen von Lustspielen, betrieb er für gewöhnlich durch eine jährliche, zweiwöchige Klausur im Frühjahr. Der bahnbrechende Erfolg seines *Konzerts* (1909) hatte ihn zu einem der meistgespielten lebenden Autoren gemacht, von der Zahl der Aufführungen auf Augenhöhe mit Schnitzler und Hauptmann. Im Privatleben fand er sich seit 1909 in zweiter Ehe mit der gut verdienenden Opernsängerin Anna von Mildenburg liiert. Gemeinsam mieteten sie seit 1912/13 den ersten Stock der Arenberg-Schlösschens in Salzburg. Die Zinseinkünfte aus dem väterlichen Erbe ermöglichten die Begleichung der Grundkosten. Und er war mehreren Zeitschriften und Zeitungen durch regelmäßige Mitarbeit verpflichtet, die Freie Bühne / Neue Deutsche Rundschau, das Neue Wiener Journal, die Neue Freie Presse und das Berliner Tageblatt. Der 1. Weltkrieg läutete das unrühmliche Kapitel Bahrs als Kriegspropagandist ein, ebenso wie sein Wechsel zur katholischen Publizistik ihm eine neue Leserschaft zuführte, während zugleich bürgerliche und avantgardistische Schichten schwanden. Finanziell musste Bahr, vermutlich durch gezeichnete Kriegsanleihen, aber auch durch die Inflation, nach dem Kriegsende wieder zum Broterwerb des Journalisten zurückkehren. Der Verkauf der Filmrechte am *Konzert* konnte sich da für kurze Zeit positiv auswirken, aber generell lassen sich an der stark schwankenden Anzahl der Texte, die er jedes Jahr in Periodika unterbrachte, Rückschlüsse über seine finanzielle Situation ziehen, so dass er gerade in den letzten Jahren seines Schaffens wieder verstärkt als Kulturjournalist bezeichnet werden muss. Zugleich nahm sein Pensum kontinuierlich ab, verschiedene Krankheiten und die einsetzende Demenz führten dazu, dass Bahr bereits zu seinem 70. Geburtstag publizistisch nahezu verstummt war und das Ehepaar vom Einkommen Anna Bahr-Mildenburgs als Gesangsprofessorin in München leben musste.

Den Fokus von Bahrs Leben in seiner journalistischen Tätigkeit zu sehen, ist hilfreich, kann aber nicht verbergen, dass das Gegenteil auch Gültigkeit behaupten kann. Beispielsweise sind die *Reisebilder*, die Bahr über seine Südfrankreich- und Spanienreise am Ende der *Überwindung* abdruckt, erst in der Buchform geschlossen, während sie zuvor in wechselnden Organen erschienen. Hier gibt die Buchausgabe erst Gestalt und Zusammenhang. Auch bei unter Pseudonym publizierten Texten ist es oft erst die Aufnahme in Bücher, die Bahr als Autor kenntlich werden lassen.

Wären die skizzierten Wandlungen der Texte Hermann Bahrs nicht genug, ließ sie

sich noch eine Windung weiterdrehen, hin zur Über-Windung Hermann Bahrs. Der zu Lebzeiten am häufigsten gedruckte Text Bahrs ist nicht in dieser Form intendiert gewesen. Er heißt *Die Steuern und die Bürger* (weiterer Titel: *Ich soll Steuern zahlen*) und ist eine Glosse, der zu Folge es in einer Demokratie einem normal gescheiterten Kopf möglich sein sollte, die Steuerformulare zu begreifen. Drucke erschienen zwischen März und April 1921 in folgenden Zeitschriften: Das kleine Journal, Rostocker Zeitung, Nürnberger Zeitung, Leipziger Tageblatt, Neue Badische Landeszeitung, Dresdner Nachrichten, Hamburger Nachrichten, nicht nachgewiesene Drucke in Dresden und Bonn. Bei dem Text handelte es sich um einen für den deutschen Markt mit geringfügigen Änderungen aufbereiteten Auszug aus seiner Kolumne *Tagebuch*, der über eine Feuilletonkorrespondenz – Vorläufer der heutigen Presseagenturen, die Zeitungen Artikel zur Verfügung stellten – lief. Durch deren Mittlerfunktion besaß Bahr gar kein Wissen mehr, wer ihn druckte. Mit der Änderung der Textsorte endete damit die direkte Verbindung des Autors zum Druckort. Ein ähnlich kurzer Text, sein *Aufruf zur Verschwendung*, mit dem er 1915 die Bevölkerung zu Ausgaben motivieren wollte, landete ebenfalls in der Verwertungsmaschine der Feuilletonkorrespondenz. In einer Dissertation aus dem Jahr 1922 heißt es: „Da die Presse sich nicht dazu bequemte, ihr Korrespondenz-Material nach außen hin auf dem vorgeschlagenen Wege zu kennzeichnen, hat sich die Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete bis heute erhalten. Es gibt eine Anzahl von Feuilleton-Korrespondenzen, die in ihrem Vorteil suchen, ja, selbst ihre Existenz darauf gründen. Beispielsweise verbreitete die Feuilleton-Korrespondenz ‚Berliner Redaktion‘ (Berlin [. . .] Bernburgerstr.) im Jahre 1915 einen Aufruf von Hermann Bahr ‚Zur Verschwendung‘, der von der Rhein-Ruhr-Zeitung nachgedruckt wurde. Die Korrespondenz erhob deshalb ihre Honorarforderung.“⁵ Die Rhein-Ruhr-Zeitung, die auch sonst ohne Quelle abgedruckt hatte („weil es sich um reine Tatsachenberichte [handelte], die eine eigene Ausarbeitung nicht erkennen ließen“), nahm deswegen Kontakt mit Bahr auf. Seine Antwort ist im Zuge eines Berichts abgedruckt: „Besten Dank für Ihre Zeilen, ich freue mich sehr, daß Sie meinen Aufruf ‚Zur Verschwendung‘ nachgedruckt haben, nur es fällt mir nicht im Schlapfe ein, dafür ein Honorar zu verlangen. Ich habe die ‚Berliner Redaktion‘ **nicht** ermächtigt dazu, schon deswegen nicht, weil ich von ihrer Existenz keine Ahnung habe. Mit vorzüglicher Hochachtung Hermann Bahr.“⁶ Bahr war also ahnungslos,

5 Johannes Bergmann: Die Feuilleton-Korrespondenzen, Diss. Leipzig 1922, S. 142.

6 Zeitungs-Verlag, 15 (1915) #20, Sp. 428–429, hier: 428. (14.5.1915) Vgl. Brief der Rhein- und

Einleitung

welcher seiner Texte gedruckt wurde, weil die Feuilletonkorrespondenz nicht mit ihm Rücksprache gehalten hatte. Seine Texte hatten sich verselbstständigt, und er musste in Wien und Berlin Zeitungsausschnittsagenturen bezahlen, damit diese ihm aus den Zeitungen die Texte ausschnitten, die er geschrieben hatte.

1927 in einem Leserbrief an die Münchener Neuesten Nachrichten⁷ spricht sich Bahr, im Einklang mit der über zehn Jahre früher brieflich vertretenen Haltung, direkt gegen ein Copyright aus. Ein Autor, findet er, kann vom Volk erst gelesen werden, wenn das Copyright abgelaufen ist. Deswegen spricht er sich auch 1931 noch gegen die Verlängerung des Copyrights auf 50 Jahre aus.⁸ Es stellt eine Gemeinheit der Geschichte dar, dass es bei ihm dann 70 Jahre wurden, bis er vollumfänglich zugänglich wurde. Wenngleich dieses Verzeichnis nicht beantworten kann, was von ihm heute noch zu lesen lohnt, so bietet es doch einen Überblick, was es zu lesen gibt.

Ruhrzeitung im Nachlass Bahrs, AM A22404 Ba

7 Peterspfennig in der Literatur? Eine Erwiderung. Münchner Neueste Nachrichten, 79 (1926) #319, S. 1. (18.11.1926)

8 Tagebuch. 1. Februar. Neues Wiener Journal, 39 (1931) #13368, S. 16. (8.2.1931)

Vorarbeiten

Systematisierungen von Bahrs Schaffen begannen im Jahr 1913 mit Willy Handl, der von Bahr als sein literarischer Nachlassverwalter ausersehen war, dessen Tod 1920 aber dem Bahr zuvorkam.⁹ Die Bibliografie, die Bahrs Witwe 1934 veröffentlichte,¹⁰ wurde durch jene von Kurt Thomasberger 1954 abgelöst.¹¹ Während die Fehlerhaftigkeit der Arbeit Bahr-Mildenburgs entsprechend ihrer Überforderung mit der Aufgabe der Nachlassbearbeiterin dokumentiert ist,¹² ist bis auf wenige Details Thomasberger bis heute gültig; relevante Ergänzungen in Buchform betreffen bis auf *Das Veilchen* und *Freie Erziehung* ausschließlich Beiträge in Sammelwerken. Was bei der Witwe noch implizit in einer Fußnote zum Titel gestanden hatte – „Mit Ausschluß der Zeitschriften- u. Zeitungsaufsätze, -beiträge.“ – spricht Thomasberger explizit als Notwendigkeit an, ein Verzeichnis aller in Periodika erschienenen Texte.

Einige Nachweise unternimmt Gottfried Wunberg in seinen Veröffentlichungen zu Bahr und dem „Jungen Wien“ in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts. 1976 reichte Hermann Nimmervoll „Hermann Bahr als Zeitschriftenpublizist von 1881–1910“ als germanistische Hausarbeit an der Universität Wien ein, der Anhang mit knapp 750 erfassten Texten von Bahr und einigen Hinweisen auf Texte über Bahr erschien dann separat 1980 in *Modern Austrian Literature*. Wenngleich bis dahin die weitreichendste Erfassung, ist sie nicht nur unvollständig, sondern auch teilweise ungenau und übergeht etwa die Nachtkritiken Bahrs in der Zeit vollständig. Unter der Ägide von Moritz Csáky wurden von 1994 bis 2003 von Helene Zand, Lottelis Moser, Lukas Mayerhofer und Kurt Ifkovits fünf Bände mit den (privaten) Tagebüchern, Skizzenbüchern und Notizheften veröffentlicht. Die wertvolle Edition, die erstmals Bahrs Bedeutung als Kulturtheoretiker würdigte, ist bislang ohne den versprochenen Kommentarband geblieben und bedürfte aufgrund von im Nachlass aufgetauchten Materialien eines Ergänzungsbands. Wenngleich rund 500 Verweise auf Artikel Bahrs nachgewiesen sind, ist einerseits die editorische

9 Willi Handl: Hermann Bahr. Berlin: S. Fischer 1913.

10 Anna Bahr-Mildenburg: Bibliographie der Werke von Hermann Bahr. In: *Jahrbuch deutscher Bibliophilen und Literaturfreunde*, 20 (1934), S. 52–55.

11 Kurt Thomasberger im Anhang von: Heinz Kindermann: Hermann Bahr. Ein Leben für das europäische Theater. Graz u. Köln 1954, S. 347–368.

12 Zuletzt: Kurt Ifkovits: Der mühsame Weg des Nachlasses in die Öffentlichkeit. In: Martin Anton Müller, Claus Pias und Gottfried Schnödl (Hrsg.): Hermann Bahr: Österreichischer Kritiker internationaler Avantgarden, *Jahrbuch für Internationale Germanistik*. Reihe A – Kongressberichte, #118, Bern u.a.: Peter Lang 2014, S. 185–202.

Einleitung

Entscheidung zu kritisieren, Bahr durchwegs mit H. B. abzukürzen und so den Unterschied zwischen unter Kürzel und vollem Namen geschriebenen Texten zu nihilieren. Andererseits wurde auch auf das Erstellen einer allgemeinen Bibliografie verzichtet, weswegen nur jene Texte Bahrs erfasst sind, deren direkten Bezug auf eine Textstelle herstellbar war, nicht aber die anderen, die keinen Niederschlag in erhaltenen Tagebüchern und Skizzen- und Notizheften gefunden haben.

Neben diesen frei zugänglichen Auswertungen konnte dieses Projekt auf unveröffentlichte bibliografische Erhebungen von Forschern zurückgreifen. Von Kurt Ifkovits und Lukas Mayrhofer kamen verschiedene Hinweise, vor allem die Erfassung der Neuen Freien Presse und des Neuen Wiener Journals. Weitere wichtige Vorarbeiten steuerte Hans-Joachim Heerde bei, der bei seiner Recherche für die Kritische Robert Walser-Ausgabe auch Bahr erhob und dabei neben Auswertungen der Berliner Zeitungen viele bis dato unbekannte Fundorte einbrachte. Almut Todorow (Universität Konstanz) steuerte die Auswertung des Feuilletons der Frankfurter Zeitung ab 1918 bei.

Der Nachlass Bahrs

Erst seit dem Ablauf des Copyrights an den Werken Bahrs siebenzig Jahre nach dessen Tod und den dadurch obsolet gewordenen juristischen Auseinandersetzungen wurde die Pattsituation zwischen den Rechteinhabern aufgehoben und ist der Nachlass für die Forschung unbeschränkt benutzbar. In 15 Schachteln werden über 750 gedruckte Texte und Druckfahnen Bahrs aufbewahrt, die schon Anna Bahr-Mildenburg zu ordnen versuchte. Sie hat viele Texte ausgeschnitten und jeweils auf eine eigene Seite linierten Papiers geklebt. Diese waren als Einlegeblätter gedacht, wovon noch am oberen rechten Seitenrand Reiter zeugen, die das Jahr verzeichnen. In den meisten Fällen ist so die Kopfzeile abgeschnitten worden. Die händischen Beschriftungen Anna Bahr-Mildenburgs erweisen sich sehr oft als unvollständig und nicht selten sind sie offensichtlich falsch. In solchen Fällen ermöglichen erst der Typographievergleich, das Auffinden textimmanenter Faktoren oder entzifferbarer Meldungen auf der Rückseite die Zuordnung zu Publikationsorgan und Publikationszeitraum.

Als Besonderheit in einer eigenen Kiste verwahrt werden Klebealben mit Theaterkritiken, die Bahr in der Zeit um die Jahrhundertwende zuerst für die Deutsche Zeitung, dann Die Zeit und schließlich das Neue Wiener Tagblatt und die Öster-

reichische Volkszeitung schrieb. Dabei handelt es sich um Hefte in einem Quart-ähnlichen Format, worin, nach Theatern geordnet, Meldungen und Besprechungen Bahrs eingeklebt sind. Händische Beschriftungen mit Datum und, falls nicht erkenntlich, besprochenem Stück sowie Unterstreichungen einiger der Schauspielernamen machen deutlich, dass es sich um eine Art privates Nachschlagewerk handelt. Ein paar fehlende Seiten oder ausgeschnittene Seitenteile legen die Vermutung nahe, solche Hefte könnten für die Theaterbücher als Quellenmaterial gedient haben. Insgesamt handelt es sich um nicht ganz 500 Hinweise, die so erfasst sind.

Vier andere Schachteln (9, 15, 24 und 27) enthalten Mappen mit ungeordneten Feuilletons, die meisten aus der Neuen Freien Presse. Insgesamt finden sich so im Archiv (bereinigt um Duplikate, aber einschließlich von Wiederabdrucken) 1500 Texte Bahrs, deren Existenz dadurch gesichert ist. Durch die unzuverlässigen Beschriftungen sind die Angaben zur Datierung ausschließlich als Hinweise brauchbar und können nicht ohne separate Überprüfung übernommen werden.

Editorische Grundlagen

Wenn Texteditionen die schwierige Gratwanderung zwischen der Bedeutsamem und Vernachlässigbarem gehen müssen, kann ein solches Verzeichnis als Metatext sich dem weitgehend durch Nachlässigkeit entziehen. Angewandt wird eine diplomatische Umschrift, die auf Hinweise auf Fraktur- oder Antiquasatz ebenso verzichtet, wie auf eventuelle Textauszeichnungen wie Kursiv-, Sperr- oder Fettdruck. Wichtig war, das Auffinden der Texte auf alle von dem jeweiligen Publikationsorgan vorgesehenen Weisen zu ermöglichen. Beispielsweise könnte ein Text in Die Zeit durch Angabe der Seitenzahl und zusätzlich der betreffenden Nummer ebenso eindeutig nachgewiesen werden, wie durch die Angabe des Erscheinungsdatums, was zwar inhaltliche Redundanz schafft, aber für die NutzerInnen Relevanz besitzen kann.

Einheiten innerhalb eines Jahres wurden gebildet, wenn sich größere Blöcke ergaben. Das geschah einerseits, um bestimmte Publikationsorgane, bei denen Bahrs Mitarbeit mehr als fünf Texte im Jahr überschritt, schneller ersichtlich zu machen. Andererseits, um bestimmte Textsorten (Nachtkritik, „Tagebuch“) geschlossen abzubilden. Bei beiden Textsorten kam es zu einem (mit einigem Recht kritisierbaren) Ordnungsprinzip. Die Nachtkritiken wurden ausgegliedert, um eine einfache-